

berührt von dem Niedergang der deutschen Universitäten: wenn auch zeitweilig die Zahl der Schüler sank, so betrug doch der Durchschnitt der Immatriculationen von 1518—1550 ungefähr 180—140, nur 40 weniger als in dem vorhergehenden Zeitalter. Dieselbe Erscheinung, die man an den Hochschulen bemerkt, zeigt sich auch an den niederen Unterrichtsanstalten, so daß man Grund hat zu sagen, durch die Reformation sei ein allgemeiner Verfall der wissenschaftlichen Studien eingetreten. Im J. 1516 hatte Erasmus jubelnd das Jahrhundert das goldene Zeitalter der Studien genannt, aber 1528 schon schrieb er an Pirtheimer: „Wo immer das Luthertum herrscht, da sind die Wissenschaften zu Grunde gegangen. Zwei Dinge suchen sie: eine Stelle und ein Weib; dazu gibt ihnen das Evangelium die Freiheit, nach ihrer Lust zu leben.“ Luther konnte die traurigen Thatsachen nicht verkennen; er erklärte sie, wie gewöhnlich alles, was ihm unangenehm war, indem er behauptete, der Teufel habe die Schuld an dem Verfall des gelehrten Unterrichtswesens. Melancthon ist es, dem der Protestantismus die Wiederherstellung seines Unterrichts zu verdanken hat. Im J. 1533 wurde Wittenberg durch ihn neu begründet. Die theologische Facultät wurde die kirchliche Behörde; alle Mitglieder der Universität mußten auf das von ihr aufgestellte Glaubensbekenntniß schwören. Dabei waren die Professoren trotz der Einziehung der Kirchengüter schlecht bezahlt. Alle Mitglieder der Universität mußten regelmäßig zur Kirche gehen: wer bei Sonn- und Festtagen unterließ, wurde mit Carcer oder Relegation bestraft. Von 1535 bis zu seinem Tode war Luther der Vorsteher der Universität.

Die erste neue Schöpfung des Protestantismus war die Universität Marburg 1527; sie wurde von dem Landgrafen Philipp von Hessen gegründet und mit Klostergütern ausgestattet. Die kaiserliche Bestätigung erfolgte 1541. Auf alle Unterrichtsfächer, auch Medicin, Jurisprudenz, freie Künste u. s. w., bezieht sich der Schluß der Kirchenordnung: „Wer etwas gegen das Wort Gottes lehrt, der sei verflucht.“ „Die alte Kirche hatte mehr Vertrauen zur wissenschaftlichen Forschung gehabt“ (Paulsen 163). Tübingen wurde 1535 nach protestantischen Grundsätzen umgestaltet, und alle widerstrebenden Elemente wurden gewaltsam entfernt. Die Studienordnung war ungefähr dieselbe wie die von Wittenberg und Marburg. Nach dem Tode des streng katholischen sächsischen Herzogs Georg wurde Leipzig 1539 durch Melancthon „reformirt“. Sein Schwiegerjohn Sabinus, ein hochfahrender und unsteter Gefelle, dem er seine 14jährige Tochter zur Frau gegeben hatte, half bei der Protestantisirung Frankfurts a. d. Oder 1538 und wurde dann an die von Herzog Albrecht 1544 gegründete lutherische Universität Königsberg berufen. Die Bestätigung der letztern erfolgte nicht durch den Kaiser, sondern durch die

polnische Krone. Basel ward 1532 wiederaufgerichtet und zugleich protestantisirt. Greißwalde wurde 1539 nach dem Muster von Wittenberg eingerichtet (durch Bugenhagen; s. d. Art.), ebenso 1563 Kostock, welches seit 1531 protestantisch war. Heidelberg dotirte 1546 der Kurfürst Friedrich II. mit Klostergütern; 1556 wurde es von Otto Heinrich mit der Beihilfe von Melancthon ganz umgestaltet. Nach der Schlacht bei Mühlberg und dem Verluste der Kurwürde (1547) suchte Johann Friedrich die ganze Universität Wittenberg nach Jena zu verlegen. Aber Melancthon zog es vor, in Wittenberg zu bleiben, und so wurde denn ohne ihn Jena 1558 als vollständige Universität mit kaiserlichem Privileg eröffnet. Helmstädt (s. d. Art.) wurde 1575 gegründet, als Herzog Julius von Braunschweig die Reformation in seinem Lande unter Mißhandlung der Katholiken streng durchführte. Die Studienordnung war wesentlich die Wittenberger, entworfen von Melancthons Schüler Chyträus (s. d. Art.) unter Mitwirkung des Theologen Chemnitz (s. d. Art.). Alle Professoren mußten die in das Corpus doctrinae (s. d. Art.) aufgenommenen Bekenntnisschriften beschwören. Wer dagegen handelte, wurde bestraft; ebenso, wer Zuwiderhandlungen nicht anzeigte. Der Herzog war, im Gegensatz zu den mittelalterlichen Grundsätzen, unbeschränkter Herr der Universität. „Wer mit seiner Kirchenordnung nicht zufrieden sei, thue am besten, zum Teufel zu fahren“, sagte er 1584. Helmstädt bewahrte am längsten die humanistischen Bestrebungen und Ueberlieferungen Melancthons, auch dann noch, als andere Hochschulen der Schauplatz der theologischen Kämpfe geworden waren. Der letzte Schüler Melancthons war der dortige Professor Cajelius (1533—1613). Ohne besondere Bedeutung waren die aus Gymnasien hervorgegangenen Universitäten Gießen (1607), mit rein lutherischem Charakter (im Gegensatz zu dem calvinistischen Marburg), Rinteln in der Grafschaft Schaumburg (1621) und Altdorf im Gebiete von Nürnberg (1622; s. d. Art. IX, 577). Duisburg (s. d. Art.) verdankte eigentlich seine Gründung dem katholischen Herzog Wilhelm IV. von Cleve. Er hatte mit katholischen Mitteln eine Universität stiften wollen und zu diesem Zwecke schon die päpstliche und die kaiserliche Bestätigung erlangt. Als aber nach Beendigung des Jülich-Cleve'schen Erbfolgestreites Brandenburg in den Besitz von Cleve kam, wurde 1654 die calvinistische Universität Duisburg „zur Ausbreitung der evangelischen Religion“ gegründet und ihr die von Herzog Wilhelm gesammelten Fonds überwiesen. Die Hochschule zu Riel entstand 1665; dotirt wurde sie aus den Einkünften des 1566 aufgehobenen Klosters Bordes-holm. — Alle diese neu gegründeten Universitäten trugen einen ganz andern Charakter als die früheren. Während letztere für alle Nationen eingerichtet waren und dem universalen Geiste der